

Elbsommer 2023



AUFTAKTKONZERT ZUR SAISONERÖFFNUNG I

Werke von Krätzschmar und Bruckner
SOLIST Andreas Scheibner (Bassbariton)

AUFTAKTKONZERT ZUR SAISONERÖFFNUNG II

Werke von Feld und Bruckner
SOLISTIN Sabine Kittel (Flöte)

DIRIGENT
Ekkehard Klemm

Brücken

Programmheft

KONZERTSAISON 2023/2024

WWW.ELBLAND-PHILHARMONIE-SACHSEN.DE



Die Elbland Philharmonie Sachsen GmbH wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des
Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

SACHSEN



Gefördert vom Freistaat Sachsen
und dem Kulturraum Meißen -
Sächsische Schweiz - Osterzgebirge

PROGRAMM I

Wilfried Krätzschmar

Gesänge für Bariton und Orchester

Zweiter Gesang

„Über das Verbrennen von Büchern“
nach Texten von Erich Kästner

Uraufführung

Verlag: Ebert Musik Verlag, Leipzig

ca. 20 Min.

PAUSE

Anton Bruckner

3. Sinfonie d-Moll (WAB 103)

(Urfassung von 1873)

- I. Mehr langsam, Misterioso
- II. Adagio, bewegt, quasi Andante
- III. Ziemlich schnell
- IV. Allegro

*Verlag: Musikwissenschaftlicher Verlag Wien,
Bärenreiter Alkor, Kassel*

ca. 76 Min.

Es spielt die Elbland Philharmonie Sachsen.

SOLIST

Andreas Scheibner (Bariton)

DIRIGENT

Ekkehard Klemm

TERMINE

Donnerstag | 18.00 Uhr

7. Sept. 2023

Marienkirche Pirna



Samstag | 17.00 Uhr

9. Sept. 2023

Dom zu Meißen

PROGRAMM II

Jindřich Feld
**Konzert für Flöte, Streichorchester,
Klavier, Harfe und Schlagzeug**

ca. 31 Min.

- I. Allegro appassionato
- II. Largo
- III. Allegro vivace

Verlag: Bärenreiter Praha, Bärenreiter Alkor, Kassel

PAUSE

Anton Bruckner
3. Sinfonie d-Moll (WAB 103)
(Urfassung von 1873)

ca. 76 Min.

- I. Mehr langsam, Misterioso
- II. Adagio, bewegt, quasi Andante
- III. Ziemlich schnell
- IV. Allegro

*Verlag: Musikwissenschaftlicher Verlag Wien,
Bärenreiter Alkor, Kassel*

Es spielt die Elbland Philharmonie Sachsen.

SOLISTIN

Sabine Kittel (Flöte)

DIRIGENT

Ekkehard Klemm

Sonntag | 17.00 Uhr
17. Sept. 2023

Christuskirche Freital-Deuben

WWW.ELBLAND-PHILHARMONIE-SACHSEN.DE

IMPRESSUM

Elbland Philharmonie Sachsen GmbH · Geschäftsführerin: Carola Gotthardt
Kirchstr. 3 · 01591 Riesa · Tel. 03525 72260 · Fax 03525 722649 · E-Mail: info@elbland-philharmonie-sachsen.de

Redaktion/Dramaturgie/Texte: Thomas Herm · Fotos: Künstlerarchiv · Gestaltung & Druck: www.elbe-media.de
Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit sowie der orthographischen und grammatikalischen Korrektheit wird auf die Praxis der verkürzten geschlechterspezifischen Differenzierung verzichtet.
Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung gleichermaßen für alle Geschlechter.

Erich Kästner

Über das Verbrennen von Büchern

I Seit Bücher geschrieben werden, werden Bücher verbrannt. – Wer den Tempel der Artemis nicht bauen kann, aus Unvermögen, und da er ja schon in der Sonne schimmert muss zur Fackel greifen und ihn anzünden.
Der Neid, der keinen Weg sieht, begibt sich auf den einzigen Ausweg: das Verbrechen. Aber alles verstehen heißt keineswegs: alles verzeihen!

II Seit Bücher geschrieben werden, werden Bücher verbrannt – Dieser abscheuliche Satz hat die Gültigkeit und Unzerreißbarkeit eines Axioms.
Die Geschichte des Geistes und des Glaubens ist zugleich die Geschichte des Ungeistes und des Aberglaubens. Die Geschichte der Literatur und der Kunst ist zugleich eine Geschichte des Hasses und der Niedertracht. Die Geschichte der Freiheit ist, im gleichen Atem, die Geschichte ihrer Unterdrückung,
Wenn die Intoleranz den Himmel verfinstert, zünden die Dunkelmänner die Holzstöße an. Dann vollzieht sich, in Feuer und Qualm, der Geismord.

III Dort, wo man die Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen – Jahrhunderte vergehen vor diese, Satz wie ein Tag und wie eine Nachtwache.
Immer wieder hatten die Flammen ihren züngelnden Wolfshunger. Sie fraßen die Werke. Und den Autor oder den Drucker als Dreingabe.
Es begann mit Fackelzügen und endete mit Feuerbestattung. Es begann mit dem brennenden Reichstag und endete in der brennenden Reichskanzlei. Sie machten sich viel mit Fackeln und Feuer zu schaffen, jene Pyrotechniker der Macht.
Die Feuer brannten auf dem Opernplatz in Berlin, auf dem Königsplatz in München, auf dem Schloßplatz in Breslau, auf dem Römerplatz in Frankfurt, vor der Bismarcksäule in Dresden.
Es war Mord und Selbstmord in einem.

IV Man darf nicht warten. Da die Sühne der Schuld nicht folgt im Buch der Geschichte, muss künftig an die rechtzeitige Verhütung der Schuld gedacht werden. Rechtzeitig. Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Später oder es ist zu spät.
Das ist die Lehre. Das ist der Schluss, den wir ziehen müssen: Bekämpfe den Beginn! Später helfen keine Salben.

V Die Mahnung gilt. Hier. Heute. Immer. Und überall.

*Einrichtung als Gesangstext vom Komponisten nach „Erich Kästner: Über das Verbrennen von Büchern“
Atrium Verlag, Zürich, 4. Auflage 20217 © by Atrium Verlag AG, Zürich, 2012, und Thomas Kästner*



KOMPONIST **Wilfried Krätzschmar** (*1944)

Wilfried Krätzschmar wurde am 23. März 1944 in Dresden geboren. Er studierte in den Jahren 1962–1968 an der Hochschule für Musik Dresden Komposition bei Johannes Paul Thilman, Klavier bei Wolfgang Plehn und Dirigieren bei Klaus Zoepfel. Nach seinem Diplom-Abschluss wirkte er 1968–69 als Leiter der Schauspielmusik und Solo-Repetitor am Meininger Theater. Kurz darauf entschloss er sich, ein Zusatzstudium bei Fritz Geißler in Dresden aufzunehmen, einem der bedeutendsten Sinfoniker der DDR. Während seines Studiums bei Geißler beschäftigte sich Krätzschmar vor allem mit den Themen Kontrapunkt und Instrumentation, bevor er Assistent an der Dresdner Musikhochschule wurde. Er lehrte dort zunächst berufspraktisches Klavierspiel und Musiktheorie und erhielt 1971 und 1972 das Mendelssohn-Stipendium

des Kultusministeriums der DDR. Krätzschmar debütierte als Komponist vor allem mit Kammermusikwerken, die instrumentale Klangereignisse nuanciert und kontrastreich ausloten, wie z.B. die *suoni notturni* für Flöte und Kammerensemble (1974), die Bläserquintette *Anakreontische Phantasie* (1976) und *Styx* (1976); in den 80er-Jahren folgten *changes* für Streichquartett (1984) und *scenario piccolo* für Klavier und Kammerensemble (1986). Größere Orchesterwerke Krätzschmars sind u.a. *Capriccio* (1973), *Dynamik* (1975), *Ophelia-Phantasie* (1978), 1. *Symphonie* (1978) und – 1980 mit dem Eisler-Preis ausgezeichnet – 2. *Symphonie „Explosionen und Cantus“*. Im orchestralen Schaffen umfasst sein Werkkatalog insgesamt sechs Sinfonien, sechs oratorische Werke sowie eine Oper. Seit dem Jahr 1974 unterrichtete Krätzschmar, unabhängig von der Verleihung des Professorentitels, Kompositionsstudenten. Im Jahr 1988 wurde er zum außerordentlichen Professor in Dresden berufen. Als Rektor der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden war er in den Jahren 1991–2003 für die Geschicke und Belange der Bildungsstätte verantwortlich und übernahm noch im Jahr 1992 die ordentliche Professur für Komposition. Er engagierte sich in weiteren Gremien für die Musik in Dresden, war 1997–2000 Vorsitzender der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen Deutschlands sowie 2003–2007 Präsident des Sächsischen Musikkrates. Seit dem Jahr 1996 ist er Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste, agierte 2011–2014 als Vizepräsident, bevor er das Amt des Präsidenten 2014–2017 bekleidete. Er lebt heute in Dresden.

Wilfried Krätzschmar

Gesänge für Bariton und Orchester | Zweiter Gesang

„Über das Verbrennen von Büchern“ nach Texten von Erich Kästner · Uraufführung

Die Uraufführung des Zweiten Gesanges verbindet sich mit denkwürdigen Jubiläen: Vor 70 Jahren hielt Erich Kästner (dessen 125. Geburtstag in Kürze bevorsteht) vor der Hamburger P.E.N.-Tagung die Rede „Über das Verbrennen von Büchern“. Anlass war der Jahrestag jener heute 90 Jahre zurückliegenden Monstrosität der Bücherverbrennungen in Deutschland. Kästner zeigte auf die immer noch bestehende Notwendigkeit, vor den Tendenzen eines auf Unheil zielenden Ungeistes zu warnen. „Bekämpfe den Beginn!“ lautet die Botschaft seines leidenschaftlichen Appells, lakonisch pointiert mit dem Ovid-Zitat: „Später helfen keine Salben.“

Vor 200 Jahren formulierte Heinrich Heine die - ebenfalls von Kästner zitierte - Schreckensvision: „Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.“ Wir können dem Wissen um die ungeheuerliche Wirklichkeit dieses Satzes nicht ausweichen; genauso wenig der Tatsache, dass Befürchtung und Mahnung nie an Dringlichkeit verloren haben bis heute. Diese schlimme Einsicht wurde mir zunehmend zur Herausforderung, in Kästners Memento einzustimmen. Die ersten Skizzen zur Komposition entstanden 2017. Ausschnitte der Rede habe ich in fünf strophenartige Abschnitte gefasst, die einzelne Facetten des Themas zum Ausdruck bringen. Zusammen tragen sie den sinfonischen Spannungsbogen des Gesanges.

Kästners Diktion ist nüchtern, direkt, zum Teil von sarkastischer Ironie, zum Teil bildhaft, mit faszinierenden Metaphern, dabei stets von aufwühlender Eindringlichkeit.

Dem stellt sich die Musik mit ihren Mitteln zur Seite: durch Überhöhung und Untertreibung, mit schneidenden Konturen, blitzartigen Ausbrüchen, rumorender Unruhe, orchestralen Steigerungen oder auch reflektierendem Innehalten. Es soll unter die Haut gehen, angesichts dieses hässlichen Sinnbildes für das Schuldigwerden einer verkommenen Gesellschaft. Und es soll, mit den unnachgiebigen Klängen am Schluss, das eindringlich bohrende Memento ausrufen. Während der Arbeit begegnete mir ein anderer Text, die Rede des Häuptlings Seattle aus dem Jahre 1855. Daraus erwuchs die Idee, mehrere Vertonungen in Angriff zu nehmen, in denen uns aktuell umtreibende Daseinsfragen thematisiert werden. So entstanden schließlich die „Gesänge für Bariton und Orchester“:

„Wir sind ein Teil der Erde“ nach Häuptling Seattle (uraufgeführt September 2022), „Über das Verbrennen von Büchern“ nach Erich Kästner (beendet Februar 2021) und „Alles was geschieht“ nach Günter Eich (beendet Januar 2022).

Der EPILOG für Orchester (Januar-Juli 2022) sollte noch einmal Raum geben, um dem Gesungenen nachzusinnen. Unversehens erhielt diese Arbeit eine tragische Vertiefung durch das Aufflammen eines neuen Wütens menschlichen Irrwitzes. Und Kästners beschwörender Ruf, dem Mörderischen an seinem lauernden Anfang zu wehren, hat wiederum bittere Bestätigung bekommen. –

Dank, Respekt und Hochachtung gelten dem Engagement von Ekkehard Klemm mit der Elbland Philharmonie Sachsen und Andreas Scheibner! Dass sie vor einem Jahr begonnen haben, es ins Werk zu setzen, dem Anliegen der Stücke angemessenen Platz in der Öffentlichkeit zu geben.

Jindřich Feld (1925 – 2007)

Konzert für Flöte, Streichorchester, Klavier, Harfe und Schlagzeug

Feld wurde am 19. Februar 1925 in Prag geboren. Beide Eltern spielten Violine. Bereits früh erlernte er das Geigen- und Bratschenspiel von seinem Vater, der ein bekannter Violinprofessor am Prager Konservatorium war. Dort und an der Musikakademie seiner Heimatstadt nahm Feld ab dem Jahr 1948 Kompositionsunterricht. Er schloss im Jahr 1952 sein Studium an der Musikakademie (HAMU) ab. Seine Abschlussarbeit am Konservatorium war die Komposition seines Konzerts für Orchester. Zugleich erlangte er einen Abschluss Ph.D. in Musikwissenschaft, Ästhetik und Philosophie an der Karls-Universität Prag. Als freischaffender Komponist erlangte Feld Ende der 1950er Jahre insbesondere durch das Flötenkonzert internationale Anerkennung, weitere Auftragskompositionen folgten. In den Jahren 1968 und 1969 hatte er eine Gastprofessur für Komposition an der University of Adelaide in Australien inne. Dem Lehrkörper des Prager Konservatoriums gehörte er in den Jahren 1972 bis 1986 als Kompositions-Professor an. Zugleich hielt Feld Vorträge an Universitäten und Hochschulen in Dänemark, Norwegen, Deutschland, den USA und Japan. In seiner Heimat war Feld nach der demokratischen Revolution im November 1989 ein wichtiges Mitglied mehrerer Komitees und Organisationen (z. B. im Verband tschechischer Musiker und Musikwissenschaftler). Von 1990 bis 1992 leitete er die Musikabteilung des Tschechischen Rundfunks Český rozhlas. Jindřich Feld starb am 8. Juli 2007 in Prag.

Sein Kompositionsschaffen kann in drei Perioden eingeteilt werden. Sein Frühwerk aus den 1950er Jahren ist tief in der tschechischen Musiktradition verwurzelt. Beeinflusst wurde er nach eigener Aussage auch von der eher französischen Seite von Strawinsky und Prokofjew sowie der ethnischen Seite von Bartók. Felds Werke sind geprägt von tonal geprägter Harmonik, formaler Klarheit und rhythmischer Lebendigkeit. In den 1960er Jahren kamen Einflüsse der Musik des 20. Jahrhunderts, wie serielle und aleatorische Techniken, hinzu. Ab den 1970er Jahren zeigen seine Werke Züge einer eigenen Kompositionssprache.

Sein umfangreiches Werk für Flöte umfasst neben dem Solokonzert zahlreiche Kammermusik aus allen Kompositionsperioden. Die Sonate für Flöte aus dem Jahr 1957 wurde zu einem Standardstück im Repertoire. Aus dem Jahr 1963 stammt ein Trio für Flöte, Violine und Violoncelle. Im Jahr 2001 entstand die „Erinnerung an Mozart - Zauberflöte Solo“. Feld lässt die Flöte in allen Facetten zur Geltung kommen, dabei reicht die Bandbreite von verspielt bis dramatisch sowie von ruhig bis aufgewühlt. Das Konzert für Flöte, Streichorchester, Klavier, Harfe und Schlagzeug komponierte Feld im Jahr 1954. Das Werk entstand auf Anregung von Lutobor Hlavsa, dem Flötisten der Tschechischen Philharmonie, dem das Werk auch gewidmet ist. Es wurde vom französischen Flötisten Jean Pierre Rampal und dem Sinfonieorchester des tschechoslowakischen Rundfunks unter der Leitung von Alois Klíma am 25. Oktober 1956 im Tschechoslowakischen Rundfunk uraufgeführt. Die erste öffentliche Aufführung fand im Rahmen der Musikfestivals „Prager Frühling“ am 22. Mai 1957 im Smetana Saal des Gemeindehauses in Prag statt. Den Solopart spielte wieder Rampal, die Slowakische Philharmonie wurde von Dr. Ludovít Rajter geleitet.





Anton Bruckner (1824 – 1896)

3. Sinfonie d-Moll (WAB 103) (Urfassung von 1873)

Der im österreichischen Ansfelden geborene Anton Bruckner wuchs in einem katholisch geprägten Elternhaus auf. Sein Vater war Dorfschullehrer, von ihm erlernte er Violine, Klavier und Orgel. Im Jahr 1837 wurde Bruckner als Singknabe im Stift Sankt Florian aufgenommen. Dort bildete er sich in der Folge als Schulgehilfe autodidaktisch an der Orgel und Klavier weiter und wirkte als Organist. Ein Jahr nach seiner bestandenen Orgelprüfung gelang es ihm im Jahr 1855, die Stelle des Domorganisten in Linz zu erlangen. Bruckner wurde Schüler von Simon Sechter und trat im Jahr 1868 dessen Nachfolge als Professor für Generalbass, Kontrapunkt und Orgel am Konservatorium in Wien an. Zehn Jahre später wurde er zum dortigen Hoforganisten ernannt. Im Jahr 1891 erfolgte die Ernennung zum Ehrendoktor der Wiener Universität. Als bedeutender Orgelvirtuose seiner Zeit wahrgenommen, musste Bruckner auf die Anerkennung als Komponist

lange warten. Den Weg zum Sinfoniker vollzog er auch über die Komposition zahlreicher geistlicher Vokalwerke, darunter Motetten und ein Requiem. In seinen Messen eins und drei zeigte sich bereits seine gekonnte Handhabung des Orchesterapparates.

Durch den Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler kam Bruckner erstmalig mit der Musik Richard Wagners in Berührung. Im September 1873 trafen sich Bruckner und Wagner erstmals privat in Bayreuth. Dort nahm Wagner die Widmung der damals noch nicht ganz fertig instrumentierten dritten „Symfonie in Dmoll, wo die Trompete das Thema beginnt“ an. Bruckner stellte die mehr als 2000 Takte umfassende Partitur am Silvestertag 1873 fertig. Seine längste vollendete Sinfonie enthält zahlreiche so genannte „Wagner-Zitate“. Diese sind eher oberflächlich und harmonisch abgewandelte Motive aus „Walküre“, „Tristan“, „Meistersinger“ sowie „Tannhäuser“. Meist blockartig eingefügt, könnten die verwendeten Motive für Bruckner als strukturelle Stütze im Formaufbau der Sinfonie gedient haben. Jedoch war der Sinfoniker Bruckner kein Epigone Wagners, dem ein verschmelzender Mischklang als Basis zur psychologischen Ausleuchtung der Charaktere seiner Opernfiguren diente. Bruckner dagegen wandelt die Harmonik und Klangwelt Wagners für seine Zwecke ab. Er grenzt den Klang der Instrumente trennschärfer gegeneinander ab und verbindet diesen mit den bei Sechter studierten Formen und Strukturen zu seinem eigenen Kompositionsstil.

Da die Wiener Philharmoniker die dritte Sinfonie in der Urfassung zur Aufführung ablehnten, schuf Bruckner die überarbeitete 2. Fassung von 1877, die größtenteils auf die Wagnerschen Motivanklänge verzichtete. In dieser Fassung dirigierte Bruckner selbst am 16. Dezember 1877 die Uraufführung, das größte Desaster in seiner künstlerischen Laufbahn. In der nochmalig umgearbeiteten 3. Fassung von 1889 wurde das Werk auf 1644 Takte reduziert. Die Kürzungen in den letzten Fassungen gingen auf Kosten der Modernität und Kühnheit der Urfassung mit

ihren harten Schnitten und blockartigen Schichtungen. Die dritte Sinfonie zeigt erstmals die Charakteristika auf, die auch die folgenden Sinfonien Bruckners kennzeichnen. Das über einen Orgelpunkt vorgestellte Urmotiv durchzieht die Sinfonie in verschiedensten Variationen, um in den Schlusstakten des Finales in seiner Ursprungsgestalt triumphal wiederzukehren. Das Adagio ist ein epischer, auf einen Höhepunkt hin angelegter, langsamer Satz. Das Scherzo ist geprägt vom Ländler, der in massiven Blöcken gesteigert wird. Dieser Wucht steht ein idyllisch wirkendes Trio in der Mitte des Satzes gegenüber. Die Ecksätze sind durchsetzt von choralartigen und hymnischen Passagen, die eine Reihe von Steigerungen und Höhepunkten durchlaufen. Am 1. Dezember 1946 leitete Joseph Keilberth am Pult der Staatskapelle Dresden die Uraufführung der Urfassung der dritten Sinfonie. Bruckner gelingt es, mit diesem Werk in der Nachfolge Beethovens und insbesondere Schuberts (Große Sinfonie in C-Dur) der Gattung Sinfonie neue Impulse an der Grenze von Spätromantik und Moderne zu geben. Anton Bruckner starb am 11. Oktober 1896 in Wien. Er wurde in der Krypta der Stiftskirche Sankt Florian beigesetzt.

SOLIST

Andreas Scheibner (Bariton)

Andreas Scheibner, wie viele andere Sänger musikalisch aufgewachsen im Dresdner Kreuzchor, kam nach Engagements in Bautzen (wo er seinen ersten von insgesamt ca. 450 Papagenos sang), Stralsund und Potsdam 1983 an die Staatsoper Dresden. Dort avancierte er innerhalb weniger Jahre zu einem der meistbeschäftigten Solisten mit Haupt- und Titelpartien u.a. in Don Giovanni, Eugen Onegin, Tannhäuser, Tristan, Zaubrerflöte, Freischütz, Capriccio, Barbier von Sevilla, Così fan tutte, Figaros Hochzeit, Orpheus, La Bohème, Schweigsame Frau und wurde zum Kammersänger ernannt.

Seit 1991 freischaffend mit regelmäßigen Gastauftritten in Dresden entwickelte der Sänger rasch eine umfangreiche internationale Betätigung als Opern-, Konzert- und Oratoriensänger bei führenden Veranstaltern (BBC London, RAI Milano, Granada Festival, Teatro Comm. Firenze, Accad. di Santa Cecilia Rom, Staatsoper Wien, Theater an der Wien, Opera Bastille Paris, Philharmonie Liverpool, Kreuzchor, Thomanerchor u.v.a.) und mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Sir Colin Davis, Fabio Luisi, Asher Fisch, Christoph Eschenbach, Luciano Berio, Jörg Peter Weigle, Kyryll Petrenko, Ludwig Güttler, Andreas Reize, Matthias Grünert u.v.a.

Besondere Hervorhebung verdienen seine Verpflichtungen an die Nationaloper Paris mit dem fulminanten Erfolg seiner Verkörperung Kafkas in der Oper „K“ von Philippe Manouri (Russel-Davis), seine Mitwirkung als Wozzeck bei der Israelischen Erstaufführung der Oper



von Alban Berg in Tel Aviv (Asher Fish), welcher eine große Anzahl Wozzeck-Aufführungen in vielen Opernhäusern Frankreichs von 2010-18 folgten. Bei zahlreichen weiteren Engagements in Brüssel, Valencia, Wiesbaden, Turin, Marseille u.a. trat er in Opern auf wie Fidelio, Tiefland, Pique Dame, Giovanni, Carmen, Gianni Schicchi, Parsival.

Neben der Oper gilt Scheibners besondere Vorliebe den Oratorien Bachs, Haydns, Mendelssohns, Brahms', Dvoraks, dem romantischen deutschen Lied und der zeitgenössischen Musik, wobei ihm die jahrzehntelange intensive Verbundenheit zur musica sacra seiner Sächsischen Heimat besonders wertvoll ist.



SOLISTIN

Sabine Kittel (Flöte)

Sabine Kittel studierte an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden bei Professor Johannes Walter. Im Anschluss da-

ran absolvierte sie ein Meisterklassenstudium bei Professor Paul Meisen an der Hochschule für Musik in München. Zusätzliche Anregungen bekam sie bei zwei Meisterkursen von Aurèle Nicolet. Bei verschiedenen internationalen Wettbewerben errang Sabine Kittel Preise, u.a. beim Internationalen Musikwettbewerb 1994 in Budapest, beim Internationalen ARD- Wettbewerb 1995 in München sowie den „Brüder-Busch-Preis“. Von 1992 bis 2000 war Sabine Kittel Soloflötistin der Dresdner Philharmonie, seit August 2000 spielt sie in der Sächsischen Staatskapelle an gleicher Position.

Darüber hinaus ist sie solistisch und kammermusikalisch tätig in verschiedenen Besetzungen, u.a. mit Harfe, Streichtrio, Klavier und Bläserquintett in mehreren europäischen Ländern und in Japan, u.a. auch bei internationalen Kammermusikfestivals, wie z.B. dem Kilkenny Arts Festival und dem Moritzburg Musikfestival.

2008 gründete sie mit ihrer Kollegin Anke Heyn (Violoncello) und dem Pianisten Paul Rivinius das Ensemble Bento. Seit 2012 unterrichtet sie an der „Guiseppa – Sinopoli – Akademie“ der Staatskapelle Dresden und seit 2018 wieder an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden.



CHEFDIRIGENT

Ekkehard Klemm

Der 1958 im heutigen Chemnitz geborene Dirigent war Mitglied des Dresdner Kreuzchores, bevor er in Dresden Dirigieren und Komposition bei Siegfried Kurz, Hartmut Haenchen, Wilfried Krätzschmar und Manfred Weiss studierte.

Über das Landestheater Altenburg und das Theater Vorpommern kam Klemm 1996 ans Staatstheater am Gärtnerplatz München, wo er elf Jahre als Dirigent wirkte. Er leitete Ur- und Erstaufführungen von Henze, Schnebel, Nono, Goldmann, Schenker, Tarnopolski, Krätzschmar, Weiss, Rautavaara, Terterian, Münch und Voigtländer u. v. a. m.

Seit 2003 ist Klemm Professor für Dirigieren und Leiter des Hochschulsinfonieorchesters an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, deren Rektor er zwischen 2010 und 2015 auch war. Von 2004 - 2020 leitete er die Singakademie Dresden.

2017 wurde er auf die Position des Chefdirigenten der Elbland Philharmonie Sachsen berufen. Er ist Präsident des Verbandes Deutscher KonzertChöre VDKC und seit 2013 Ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste.

Gastspiele führten Ekkehard Klemm zu Orchestern nach Schweden, Russland, Polen, Armenien, Griechenland, Tschechien, Italien, die Schweiz, Südkorea, Südafrika und in die USA. Umfangreiche Tätigkeiten als Juror und Leiter von Masterclasses begleiten seine vielfältigen Aktivitäten.

MODERATION


Michael Seeboth

SOLISTIN

Franziska Rabl (Mezzosopran)

DIRIGENT

Ekkehard Klemm



Eine
musikalische
Rundreise durch
Spanien und die
Jahrhunderte

Española

UNTERHALTUNGSKONZERT

Sonntag · 17.00 Uhr

1. Okt. 2023

Kulturschloss Großenhain

Samstag · 18.30 Uhr

14. Okt. 2023

Stadthalle „stern“ Riesa

Freitag · 19.30 Uhr

13. Okt. 2023

Theater Meißen

Sonntag · 17.00 Uhr

15. Okt. 2023

Parksäle Dippoldiswalde

DAS KONZERT WIRD
IHNEN PRÄSENTIERT VON

 **Ostsächsische
Sparkasse Dresden**

 **widmann**